

### Passionszeit – standhalten statt weglaufen

In den letzten zwei Jahrzehnten hat auch in der Evangelischen Kirche der Begriff „Fastenzeit“ für die Wochen vor Ostern den Begriff „Passionszeit“ fast verdrängt. Passion = Leiden. Damit möchte eigentlich keiner gerne zu tun haben. Da ist eine Fasten-Aktion „Sieben Wochen ohne“ leichter zu vermitteln. Erst recht wenn sie so ein schönes Thema hat, wie in diesem Jahr: „Großes Herz! Sieben Wochen ohne Enge“.

Weitherzigkeit – wie sehr braucht unsere Gesellschaft das, um aus der Sackgasse der zunehmenden Aggression herauszufinden. Wie hilfreich wäre eine solche Haltung in vielen Konflikten. Aber vieles, was schief läuft, hängt eben auch damit zusammen, dass häufig versucht wird, Leid zu verdrängen, es zu überspielen, nicht wahrhaben zu wollen, auszublenden, davor wegzulaufen.



In unserer innerbetrieblichen Fortbildung „Horizonte des Glaubens entdecken“ haben wir vorigen Mittwoch, also genau zum Beginn der Passionszeit, den satirisch-entlarvenden Schluss-Song aus dem Film „Das Leben des Brian“ angeschaut: Always look on the bright side of live („Schau immer auf die Sonnenseite des Lebens“). Das singen am Ende ´zig Gekreuzigte auf Golgatha. Und die Hauptperson drückt einen nihilistischen Spruch nach dem nächsten ab. Die Auseinandersetzung mit den Grausamkeiten der Lebens und der Härte des Todes wird weggelabert. - Ein Spiegel für große Teile unserer Gesellschaft. Aber wie überfordert und wütend werden Menschen dann, wenn z.B. die Opfer grauenvoller Bürgerkriege und wachsender Wüsten nicht brav irgendwo in der Dritten Welt bleiben, sondern vor unserer Haustür stehen. Und weil wir nicht mehr davor weglaufen können, müssen wir uns eben wirksam dagegen abschotten...

Im offenen Gespräch unserer Gruppe wurde aber deutlich, dass die Abschottungs- und Weglauf-Reflexe bei persönlichem Leid überhaupt nicht hilfreich sind. Natürlich wünscht sich keiner schwere Krankheiten, Schicksalsschläge, Knicke und Brüche in der Biographie, Trauer über den Verlust eines lieben Menschen. Aber die Erfahrung zeigt, dass gerade dem standzuhalten eine hohe Lebensqualität ausmachen kann; nicht Glück im oberflächlichen Sinne. Aber eine Intensität des Lebens, eine Tiefe von Gemeinschaft, die man sonst nicht so erleben würde.

In unserer Arbeit bei der Stadtmission macht ja gerade das einen Teil der Faszination aus, dass wir uns dem Leid in vielfältigsten Formen stellen, ihm standhalten, ihm etwas entgegenhalten: Glaube, Hoffnung, Liebe. Liebe, die uns in der gebrochensten Existenz noch einen kostbaren Menschen sehen lässt. Hoffnung, die wir oft stellvertretend für andere hochhalten. Und Glaube, dass wir damit nicht nur im Sinne Jesu Christi handeln, sondern dass er an unserer Seite ist mit seiner Solidarität und seiner Kraft. Denn die sieben Wochen Passionszeit erinnern daran, wie Jesus selbst dem Leiden standgehalten hat bis zum Tod und so die Grundlage zur Überwindung gelegt hat.

So bedeutet auch Passionszeit nicht: Sieben Wochen Trübsal blasen. Sondern mit Gottes Kraft unerschütterlich standzuhalten. Und unser Leben erhält eine völlig andere Qualität als bei denen, die nur weglaufen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Passionszeit.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Gerold Vorländer". The signature is written in a cursive style with a large initial "G".